

Vertikale Integration und Marktmacht

Notwendigkeit staatlicher/politischer Intervention am Beispiel der Tierhaltung

von Stefanie Pöpken

Vertikale Integration ist in aller Munde. Von vielen wird sie als das Mittel einer zukunftsfähigen Landwirtschaft angesehen, für andere ist sie der Untergang des freien Marktes. Gerade für große Agrar- und Lebensmittelkonzerne bietet die vertikale Integration vor allem Kosteneinsparungen in der Wertschöpfungskette – bei definierter und garantierter Qualität der produzierten Lebensmittel. Sie sorgt dafür, dass ein Unternehmen möglichst viele Teile der Wertschöpfungskette unter sich vereint. Dadurch hat es die Möglichkeit, alle Schritte der Produktion zu kontrollieren und als mächtiger Marktteilnehmer nicht zuletzt politische Entscheidungen zu beeinflussen. Für die Landwirte, die vertikal integriert sind, ergeben sich hinsichtlich Vermarktungssicherheit und Minimierung der Preisschwankungen gewisse Vorteile. Die Landwirte – und mit ihnen die Tiere – haben jedoch das Nachsehen, wenn es um Preisgestaltung und Verhandlungsmacht gegenüber dem großen Konzern oder Unternehmen geht. Dieser Artikel gibt einen Überblick über die Verbindungen der großen global agierenden Konzerne, der Landwirtschaft (hier insbesondere der Tierhaltung) und der Politik.

Vertikale Integration ist keine Erfindung des 20. Jahrhunderts. Bereits in der europäischen Kolonialzeit war die vertikale Integration ein probates Mittel, um eine Machtkonzentration in landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten zu etablieren. Begonnen hat alles im 16. Jahrhundert mit den ersten Rohrzuckerplantagen in Amerika. Recht schnell weitete sich dieses Modell auf andere tropische Früchte aus: Der Produzent ist Plantagenbesitzer, Spediteur und Geschäftspartner bzw. Händler in einem – ein Prozess, der bis heute noch nicht abgeschlossen ist.

Auch Eier- und Geflügelfleischerzeugung sind bereits seit Längerem – beginnend mit der Trennung von Lege- und Mastrassen zu Beginn des 20. Jahrhunderts – in vertikale Strukturen integriert (siehe unten). Bei Milch, Rind und Schweinefleisch haben die Prozesse vertikaler Integration ebenfalls begonnen. Besonders in den USA wurde im Bereich der Schweinemast der größte Teil der Betriebe schon früh von wenigen großen Konzernen unter Vertrag genommen. Dadurch konnten innerhalb kürzester Zeit große Mengen Fleisch in einheitlicher Qualität erzeugt werden.

Die Nachfrage nach pflanzlichen und tierischen Lebensmitteln ist seit Ende des Zweiten Weltkriegs kontinuierlich gestiegen. Die Infrastruktur, wie Straßennetze, Transportmöglichkeiten und die Mecha-

nisierung der Landwirtschaft, führten zu ganz neuen Produktionsmethoden bei Pflanzen und Haltungsmethoden bei Tieren. Mit der Entstehung von Supermarktketten, Discountern und Lebensmittelhändlern wurden immer größere Mengen an Nahrungsmitteln in einer definierten und vor allem einheitlichen Qualität benötigt und eingekauft.

In Europa wird über 50 Prozent des Lebensmittelmarktes durch fünf große Konzerne bedient. Die Gewinne liegen alleine für Lidl bzw. die Unternehmensgruppe Schwarz im dreistelligen Milliardenbereich. Die Lebensmittelkonzerne bevorzugen diejenigen Unternehmen und Produzenten, die die Lebensmittel in gewünschter Qualität und vor allem Quantität zu einem verhandelten Preis liefern können. Kleine, unabhängige Betriebe haben es zum Teil schwerer, ihre Waren abzusetzen, da sie nicht kontinuierlich ohne Schwankungen und in großen Mengen produzieren können; zudem haben sie Probleme mit den niedrigen Abnahmepreisen, da sie höhere Produktionskosten aufweisen als Unternehmen mit integrierten Strukturen.

Die Märkte haben sich somit im Laufe der Zeit verändert. Wurde zu Anfang des 19. Jahrhunderts noch für den heimischen Markt produziert und kannten sich Landwirt und Verbraucher weitgehend persön-

lich, werden heutzutage tierische und pflanzliche Lebensmittel für große Supermarktketten und den anonymen Weltmarkt produziert und sind für die Handelsbörsen zum Spekulationsobjekt geworden.

Bauern haben sich vermehrt ab den 1960er-Jahren in Genossenschaften zusammengeschlossen, in der Hoffnung als starker Verhandlungspartner dem Lebensmittelhandel gegenüberzutreten. Die Genossenschaften finden sich heute z. B. in Form von Molkereien in der Milchwirtschaft. Allerdings können auch sie den Preisverfall der Milch nicht aufhalten und verlieren jährlich an Genossenschaftsmitgliedern durch das Höfesterben.

Im Geflügelbereich entwickelte sich die vertikale Integration am schnellsten. Mittlerweile wird der deutsche (und weltweite) Geflügelmarkt von vier großen Unternehmen beherrscht, die auch auf globaler Ebene stark vernetzt sind und ihre Tiere und Fleischprodukte weltweit handeln. Sie vereinen alles unter einer zentralen Anlaufstelle: Von den Elterntieren (Zucht) über die Brütereien, den Getreidemöhlen, zum Teil eigenen Mastställen, bis hin zu der Tiertransporterflotte und dem Geflügelschlachthof. Das Erfolgsgeheimnis: Lohnmäster bzw. Vertragslandwirte. Diese bauen die Ställe (inklusive Investitionsrisiko), in denen die firmeneigenen Küken mit dem firmeneigenen Futter gemästet werden. Hier wird wenig bis gar nichts dem Zufall überlassen. Selbst die Stalltechnik und die Impfstoffe kommen teilweise von der Konzernseite.¹ Mit dieser enormen Menge an Geflügelfleisch sind sie die Hauptverhandlungspartner der Lebensmittelhändler. Der einzelne Landwirt ist aus dem Prozess der Preisgestaltung vollständig ausgenommen.

Auch die Lebensmittelketten interessieren sich für eine stärkere vertikale Integration von Betrieben in das eigene Wirtschaftsunternehmen und streben diese vermehrt für die Bereiche Schweine- und Rindfleisch sowie Milch an. Dadurch wollen sie Verhandlungen mit großen Konzernen umgehen, die zu einer Minimierung des unternehmerischen Gewinns führen, und stattdessen lieber direkt mit dem Produzenten verhandeln. Dieser wird dann durch Verträge an das jeweilige Unternehmen gebunden, das vorgibt, wie beispielsweise Schweine gefüttert und gehalten werden. Je nachdem, wie der Umsatz des Fleisches ist, kann es zu Nachverhandlungen im Bereich der Vergütung kommen. Bauern und Landwirte beklagen hier wenig Verhandlungsspielraum, da ihnen durch vorgegebene Verträge oftmals die Hände gebunden sind.

Vertikale Integration und Tierschutz

Wie oben bereits erwähnt, vereinen große Konzerne viele Vertragslandwirte oder sind im Besitz eigener landwirtschaftlicher Betriebe. Dadurch haben sie un-

mittelbare Einflussnahme auf die Unterbringung und Haltungsbedingungen der Tiere. In der EU wurden 2013 über 13 Millionen Tonnen Geflügelfleisch produziert,² weltweit waren es 109 Millionen Tonnen. 2014 wurden in der EU rund 1,3 Milliarden Stück Mastgeflügel gehalten,³ weltweit sind es fast elf Milliarden Tiere. Wiesenhof, als einer der größten deutschen Produzenten für Geflügelfleisch, lieferte 2009 pro Jahr 270 Millionen schlachtreife Masthühner.⁴ 2017 beträgt der Marktanteil an Wiesenhof-Geflügel 47 Prozent.⁵ Ein Fünftel der Tiere gehen direkt in den Export.

In der EU sollen diese Tiere nach der europäischen Rechtsprechung gehalten werden bzw. geben das Tierschutzgesetz und die Verordnungen zur Haltung von landwirtschaftlich genutzten Tieren die Mindestanforderungen an die Haltung der Tiere vor. Würden diese durch politische Entscheidungen verändert bzw. verschärft, könnten große Unternehmen für eine große Anzahl an Tieren in kürzester Zeit das Tierwohl stärken. Allerdings schaffen die Unternehmen im Geflügelsektor wenige genetische Zuchtlinien von Masthybriden, die aufgrund ihrer Eigenschaften (hohes Muskelwachstum in kürzester Zeit) tierschutzproblematische Situationen schaffen (Herz-Kreislaufschwäche, Knochenbrüche, Gelenkprobleme, Brustblasen). Entsprechende Debatten über solche Missstände werden in Gesellschaft und Politik zum Teil sehr emotional geführt. Darauf reagieren die Unternehmen zwar mit Veränderungen in der Zucht, die für Tierschutz- und Verbraucherorganisationen jedoch nicht weit genug gehen.

Die integrierten Landwirte haben kaum Möglichkeiten, innerhalb ihres Vertragsverhältnisses auf Mastgeflügelinien umzustellen, deren Zucht nicht in der Hand der Konzerne liegt. Somit geraten sie unweigerlich in den Fokus der öffentlichen Diskussion, wenn es um Tierschutzthemen und Skandale geht. Auch die Verschiebung der Produktion von Geflügelfleisch für den heimischen Markt hin zum globalen Markt kann den Landwirt in existenzielle Nöte bringen, wenn aufgrund niedriger Weltmarktpreise der Druck auf die Geflügelkonzerne steigt und sie diesen an die Produzenten in Form von geringeren Auszahlungen weitergeben. Vor allem die Verbesserung in der Tierhaltung steht dann nicht mehr im Fokus.

Für die REWE Group liegt die Zukunft der Schweine- und Rindermast in der vertikalen Integration. Dadurch ließen sich einerseits Preisschwankungen minimieren, andererseits könnten sich für den Konsumenten Alleinstellungsmerkmale hinsichtlich eines verbesserten Tierschutzes ergeben, die zwar einen höheren Preis nach sich ziehen, diesen allerdings auch rechtfertigen könnten. Besonders Eingriffe an Tieren können durch gehobene Markenfleischprogramme verhindert werden und kämen dem Tierschutzanlie-

gen des Verbrauchers entgegen. Prominentes Beispiel ist die Ferkelkastration, die sich durch den Einsatz von Medikamenten (Imunokastration) komplett verhindern ließe und durch höhere Abnahmepreise querfinanziert werden könnte.⁶

Mittlerweile hat der Lebensmitteleinzelhandel (LEH) in verschiedenen Bereichen der landwirtschaftlichen Tierhaltung Programme, die zwar primär das Ziel haben, sich von anderen Angeboten abzusetzen, gleichzeitig jedoch den Druck im Bereich Tierschutz auf andere Marktteilnehmer erhöhen. Ganz gleich, wie sinnvoll oder unsinnig z. B. die Kennzeichnung der Tierhaltung durch Lidl (»Haltungskompass«) im April 2018 gewesen sein mag. Die Sogwirkung auf die anderen Ketten war immens und hat den gesamten LEH erfasst. Nun geht es für jeden einzelnen Teilnehmer darum, seine Regale mit möglichst vielen Produkten vor allem auch der qualitativ höheren Stufen zu füllen, um dem Verbraucherwunsch nach mehr Transparenz und tierischen Produkten, die mehr Tierwohl versprechen, gerecht zu werden. Dieser Zwang kann im besten Falle schließlich den Tieren zu Gute kommen, die bessere Haltungsbedingungen und weniger zootechnische Eingriffe erfahren.

Allerdings kommt die Landwirtschaft der Nachfrage im Bereich der Markenfleischprogramme nicht in dem Maße und in der Geschwindigkeit hinterher, wie vom LEH eingefordert. Gerade für Markenfleischprogramme können erhebliche Investitionskosten anfallen, die möglicherweise durch den Abnahmepreis nicht gedeckt werden, weil der LEH seine Kunden nicht mit höheren Lebensmittelpreisen abschrecken möchte. Die Abhängigkeiten der Landwirtschaft vom LEH würden durch mehrjährige Verträge zunehmen. Der Druck, den die LEHs auf Landwirte bei Neuverhandlungen der Preise ausüben können, wächst. Landwirte, die ihren Betrieb für einen LEH umstellen, können möglicherweise die Anforderungen eines anderen LEH nicht mehr bedienen und werden vom Markt verdrängt. Im Februar 2018 hat der damalige Landwirtschaftsminister von Schleswig-Holstein, Robert Habeck, bereits vor den negativen Folgen für sog. »Lidl-Bauern« gewarnt,⁷ die sich und ihren Betrieb auf Lidl-Anforderungen spezialisieren und ihre Unabhängigkeit aufgeben.

Einflussnahme auf die Politik

Gerade wenn es auf politischer Ebene um Veränderungen von Tierschutzgesetz, Verordnungen und Leitlinien geht, werden Unternehmen und ihre Lobbyisten aktiv, um den Ausgang der Prozesse zu ihren Gunsten zu entscheiden (Ausnahmeregelungen sind hier das Mittel der Wahl).⁸ Gern genommenes Argument ist die angebliche Abwanderung betroffener

Produktionszweige ins Ausland und somit der Verlust heimischer Arbeitsplätze, bis hin zur Horrorvorstellung, dass der deutsche Konsument zukünftig Fleisch aus dem Ausland und möglicherweise mit schlechteren Tierhaltungs- und Tierschutzstandards konsumieren muss. Das darf die Politik natürlich nicht zulassen – und entscheidet in der Regel im Sinne der Großunternehmer.

Die Macht der Konzerne und Gesellschaften auf politische und rechtliche Entscheidungen wird auch sichtbar, wenn man das Töten der männlichen Eintagsküken in der Legehennenzucht betrachtet, das per Tierschutzgesetz ohne vernünftigen Grund zwar verboten ist, seit Jahrzehnten jedoch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten unbeirrt fortgeführt wird. Würde der Gesetzgeber ein sofortiges Verbot dieser Praktik aussprechen, müssten – so lautet die Drohung der Unternehmen – Brütereien ins Ausland abwandern und viele Jobs würden angeblich verlorengehen. Bis es im Falle der Küken zu einer technologisch praktikablen und wirtschaftlich umsetzbaren Lösung gekommen ist, wird das Töten fortgeführt. Schon allein die Ankündigung, dass es in naher Zukunft eine Lösung zur Verhinderung des Tötens gibt, hat bei Gesellschaft und Medien zur Beruhigung beigetragen. 2016 sollte die Technologie zum Einsatz kommen, bisher ist das nicht geschehen und circa 120 Millionen männliche Küken haben das seit 2016 »spüren« dürfen, Tendenz steigend.

Vor- und Nachteile der vertikalen Integration

Die Vor- und Nachteile wurden zum Teil bereits erwähnt, hier sollen sie jedoch noch einmal ganz konkret (allerdings nicht vollständig) aufgeführt werden:⁹

Vorteile für Unternehmen und Landwirtschaft:

- Zeit- und Kostenvorteile gegenüber Konkurrenten
- Bessere Abstimmung der Vorprodukte auf Endprodukte
- Bessere Zugänglichkeit zu Produkten mit Schlüsselfunktion aufgrund der geringen Abhängigkeit zu anderen Dienstleistern
- Optimierung von eigenen Prozessen in der Wertschöpfungskette durch Weiterentwicklung des firmeninternen Wissens
- Bessere Möglichkeit firmeninterne Informationen geheim zu halten je nach Größe und Integrationsgrad eines Konzerns (z. B. Zuchtbuch der Mastgeflügel und Legehennen)
- Verbessertes Marktzugang und gesicherter Absatzmarkt für Produkte
- Verbesserung des Tierschutz/Tierwohls durch Markenprogramme mit höheren Anforderungen an die Haltungsbedingungen

- Gesicherte Absatzmengen und Einkommen für die Landwirte
- Senkung der Such- und Informationskosten, Arbeitsentlastung
- Beratungsservice zu verschiedenen Aspekten der Produktion durch den Konzern

Nachteile für Unternehmen und Landwirtschaft:

- Steigende Kosten für Bürokratie und Organisation
- Verlust von Kostenvorteilen der vormaligen einzelnen Teilnehmer der Wertschöpfungskette durch die Abnahme von Arbeitsteilung und Spezialisierung
- Verlust der bäuerlichen Selbständigkeit und Freiheit
- Steigende Abhängigkeit der Landwirte von einem Marktpartner
- Geringere Gewinne für die Landwirte aufgrund vorgeschriebener Abnahme von bestimmten Produktionsmitteln (Futter, Tiere etc.) zu vorgegebenen Preisen
- Unter Umständen schlechtere Preise durch Vertragslandwirtschaft als auf dem freien Markt (z. B. Selbstvermarktung, Wochenmärkte)
- Kein direkter Kontakt zum Markt bzw. zum Endverbraucher
- Belastung durch möglicherweise hohe Anfangsinvestitionen und dadurch Verstärkung der Abhängigkeit vom Marktpartner
- Möglicherweise zu geringe Entlohnung für erbrachte Leistungen
- Stärkerer Ausbau intensiver und stark mechanisierter landwirtschaftlicher Bewirtschaftungssysteme aufgrund von Preisdruck – mit negativen Folgen für Natur, Umwelt und Klima

Wie die obige Auflistung zeigt, lohnt sich die vertikale Integration an erster Stelle für Konzerne und Handelsunternehmen, die bereits eine große Marktmacht besitzen. Sie haben Einfluss auf die Preisgestaltung, können auch Weltmarktschwankungen leichter überstehen und schaffen Abhängigkeiten zu landwirtschaftlichen Vertragspartnern, die ihnen wiederum das Fortbestehen sichern. Politik und Gesetzgebung kommen an diesen Marktteilnehmern nicht ohne Weiteres vorbei. Im Gegenteil: Gesetze und Verordnungen werden mit Ausnahmeregelungen versehen, um Abwanderungen und andere marktschädigende Einflüsse auf die Unternehmen abzuwenden.

Landwirte können von der Vertragslandwirtschaft profitieren, wenn sie für ihre Arbeit eine ausreichende und faire Entlohnung bekommen. Markenfleischprogramme können eine positive Auswirkung auf die Tierhaltung und somit den Tierschutz haben. Aber auch hier gilt die ausreichende Entlohnung als Maß aller Dinge.

Sehr oft hat ein einzelner Landwirt gegenüber den großen Konzernen und dem hohen Preisdruck wenig Möglichkeiten, seine Produkte gewinnbringend abzusetzen. Für viele lohnt sich daher bei guter geografischer Lage und Infrastruktur der Weg der Selbstvermarktung über Hofläden oder Wochenmärkte. Dort findet der direkte Kontakt zum Endverbraucher statt und auch die Preise bzw. Einnahmen stimmen.

Aufgabe der Politik

Die Liberalisierung des Marktes und sein Wettbewerb haben Unternehmen, die große Teile ihrer Wertschöpfungskette integrieren, über die letzten Jahre hervorgebracht und gestärkt. Vertikale Integration seitens Agrarunternehmen und Lebensmittelkonzernen ist per se nicht verboten, allerdings sollte der Gesetzgeber bzw. die Politik genauer hinschauen, wenn es um möglichen Missbrauch von Marktmacht geht und diesen dann auch bestrafen. Hierbei sollten nicht nur die Gestaltung der Konsumentenpreise beachtet, sondern

Folgerungen & Forderungen

- Vertikale Integration kann dazu beitragen, dass der Standard in der Tierhaltung auf einer breiten Ebene angehoben wird. Allerdings haben Unternehmen hier die Verantwortung, eine faire Preisgestaltung für ihre Vertragspartner zu schaffen, die deren Zusatzkosten auffängt.
- Die Politik sollte staatliche Subventionen bewusst dafür einsetzen, eine nachhaltige, enkeltaugliche Landwirtschaft und Tierhaltung besonders zu fördern. Die Einflussnahme auf politische Prozesse zugunsten der Interessen großer Agrarunternehmen und Lebensmittelketten müssen zukünftig unterbunden werden.
- Die Politik kann sog. Vertragslandwirte stärken, indem sie die Einhaltung fairer und transparenter Handelspraktiken überwacht und bei deren Nichteinhaltung Sanktionen auferlegt.
- Der einzelne Verbraucher hat jeden Tag die Möglichkeit, sich für eine nachhaltige und den Tieren artgemäße Landwirtschaft einzusetzen, indem er z. B. das Supermarktpersonal nach Herkunft und Haltungsbedingungen der genutzten Tiere befragt, von Handelsunternehmen mehr Transparenz über die Lieferketten fordert oder direkt auf Märkten oder Hofläden saisonal und regional beim Landwirt einkauft.
- Die Zukunft und Ausgestaltung der Landwirtschaft sollte nicht in den Händen einzelner weniger Konzerne liegen, sondern durch Gesellschaft und die sie vertretende Politik beeinflusst und gestärkt werden.

auch ein Auge auf die Vertragslandwirtschaft gerichtet werden. Gerade in diesem Bereich haben große Konzerne Handlungsspielraum, die Preise bei den Produzenten zu drücken. Diese unfairen Praktiken sollten durch die Politik unterbunden werden. 2011 fand in der EU eine Befragung statt, die zeigte, dass in der Wertschöpfungskette Praktiken angewendet wurden, die gerade kleine und mittelständische Unternehmen beeinträchtigen. 96 Prozent der Befragten gaben demnach an, bereits Opfer solcher Methoden geworden zu sein (beispielsweise durch rückwirkenden Missbrauch mehrdeutiger Vertragsabschnitte, unvorhergesehene Übertragung von Kosten der Risiken, vorzeitige Beendigung oder Unterbrechung einer Geschäftsbeziehung durch den Vertragspartner).¹⁰ Hierbei kann eine transparente Darstellung der Preisgestaltung in den unterschiedlichen Teilen der Wertschöpfungskette dienlich sein.

Des Weiteren wäre die Offenlegung aller Subventionen seitens des Staates bzw. der EU förderlich. Oft profitieren große Unternehmen von staatlichen Agrarsubventionen, die wiederum industrielle Landwirtschaft mitsamt ihren negativen Auswirkungen auf Umwelt, Klima und Mensch vorantreiben. Ein notwendiger und wichtiger Schritt wäre die Verknüpfung dieser Subventionen an eine nachhaltige Landwirtschaft und Tierhaltung, die zudem einen Beitrag zum Gemeinwohl leistet.¹¹

Der Verbraucher sollte ebenfalls stärkere Unterstützung seitens der Politik erfahren: Transparenz über die Praktiken der Herstellung bis hin zu der Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Produkte durch die Konzerne können dem Konsumenten helfen, sein Kaufverhalten noch bewusster zu gestalten und Landwirtschaft mit einem hohen Maß an Tierschutz und Tierwohl zu unterstützen. Zusätzlich würden auch die Unternehmen Verantwortung für ihre Wertschöpfungskette übernehmen und sich den zum Teil unangenehmen Fragen der Gesellschaft und der Politik stellen müssen.

Die Einflussnahme global agierender Konzerne auf politische und rechtliche Entscheidungen wurde bereits erläutert. Die Politik auf nationaler und europäischer Ebene sollte es sich daher zur Aufgabe machen, diese Einmischung zukünftig zu minimieren. Das könnte z. B. geschehen, indem der Austausch von Personal zwischen (Agrar-)Industrie und Politik zukünftig unterbunden wird bzw. an Regeln geknüpft wird (Transparenz, »Abkühlphasen«). Nur so wird eine unabhängige Politik gewährleistet, die das Wohl der Gesellschaft – und dazu zählen neben den Menschen auch die Mitgeschöpfe und ihre Umwelt – an oberster Stelle sieht.

Anmerkungen

- 1 A. Exler: So funktioniert die geheime Wiesenhof-Maschinerie. In: Welt online vom 13. September 2016 (www.welt.de/wirtschaft/article3197974/So-funktioniert-die-geheime-Wiesenhof-Maschinerie.html).
- 2 J. Lichter und J. Kleibrink: Geflügelwirtschaft weltweit – Deutschland im internationalen Vergleich. Eine Analyse der Erzeugungsstandards. Hrsg. vom Handelsblatt Research Institute. Düsseldorf o.J. (www.zdg-online.de/uploads/tx_userzdgdocs/Studie_Gefluegelwirtschaft_weltweit.pdf).
- 3 Statista: Hühnerbestand in Deutschland und der Europäischen Union in den Jahren 1990 bis 2014 (in Millionen Tieren) (<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/28769/umfrage/huehnerbestand-im-vergleich-deutschland-und-eu-seit-1990/>).
- 4 Exler (siehe Anm. 1).
- 5 H. HaBel: Der Schlachtplan. In: Der Freitag, Ausgabe 4/2017 (www.freitag.de/autoren/hendrikhassel/der-schlachtplan).
- 6 Fleischerzeugung – Zukunft der Mast. In: Fleischwirtschaft (Onlineausgabe) vom 14. September 2016 (www.fleischwirtschaft.de/produktion/nachrichten/Fleischerzeugung-Zukunft-der-Mast-33437?crefresh=1).
- 7 A. Grabmeier: Robert Habeck warnt vor »Lidl-Bauern«. In: agrarheute vom 16. Februar 2018 (www.agrarheute.com/politik/robert-habeck-warnt-lidl-bauern-542693).
- 8 M. Balsler et al.: Wie Lobbyisten bestimmen, was wir essen. In: Süddeutsche Zeitung vom 15. September 2017 (www.sueddeutsche.de/wirtschaft/report-hegen-und-pflegen-1.3668000).
- 9 Zum folgenden siehe die Studie des Bureau d'Analyse Sociétale pour une Information Citoyenne (BASIC): Wer hat die Macht? Machtkonzentration und unlautere Handelspraktiken in landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten. Vollständiger Bericht, aus dem Englischen übersetzt, November 2014 (www.fairtrade-deutschland.de/fileadmin/DE/mediathek/pdf/studie_wer_hat_die_macht_komplett.pdf). – Wikipedia-Eintrag: »Vertikale Integration« (https://de.wikipedia.org/wiki/Vertikale_Integration). – A. Spiller und B. Schulze: Selbstbestimmte Landwirtschaft versus vertragsgebundener Rohstofflieferant: Einstellungen deutscher Landwirte zur Vertragsproduktion. In: Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft (Hrsg.): Wissenschaftliche Tagung 2006, Schriftenreihe »Landwirtschaft und Landschaftspflege in Thüringen«, H. 9/2006, Tagungsband, 20. bis 22. Juni 2006, Jena 2006, S. 44–60.
- 10 BASIC (siehe Anm. 9), S. 40.
- 11 Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirats für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft: Für eine gemeinwohlorientierte Gemeinsame Agrarpolitik nach 2020: Grundsatzfragen und Empfehlungen. Berlin 2018 (www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Ministerium/Beiraete/Agrarpolitik/GAP-GrundsatzfragenEmpfehlungen.pdf?__blob=publicationFile).



Stefanie Pöppen

Dipl. Ing. agrar., Fachreferentin für Rinder und Geflügel bei PROVIEH-Verein gegen tierquälereiche Massentierhaltung e.V.

PROVIEH
Küterstraße 7–9, 24103 Kiel
poepken@provieh.de
www.provieh.de